

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 30. März.)

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in rascher Arbeit, nach dreistündiger Sitzung, die ganze Tagesordnung: die zweite Lesung der Gesetzentwürfe über die Verrentung weiterer 12 Mill. Mark zur Beschaffung von billigen Wohnungen für staatliche Arbeiter und kleinere Beamte und über die Bildung eines Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung. Während erstere Vorlage in zweiter Lesung debattelos angenommen wurde, entsand sich zum Ausgleichsfonds noch eine längere Diskussion. Die Kommission hat an dem Entwurf, nach welchem allmählich aus Staatsverschulden ein Ausgleichsfonds bis zur Höhe von 200 Millionen Mark gebildet werden soll, zwei Änderungen vorgenommen. Zunächst hat sie bestimmt, daß der aus dem Ausgleichsfonds zu bildende Dispositionsfonds bis zu 30 Millionen Mark für jedes Etatsjahr nicht als außeretatmäßiger Fonds gelten, sondern im Etat selbst jedesmal vermerkt werden soll. Während es ferner in Regierungsentwurf heißt, daß für die Zwecke des Ausgleichsfonds erst ein Anleihekredit von 50 Millionen zur Verfügung gestellt werde, hat die Kommission beschlossen, daß für diesen Zweck einmalig nur 30 Millionen bereitgestellt werden sollen. — Von sämtlichen Rednern, den Abgg. v. Armin, Wiemer, Dr. Friedberg (natl.), von Heß, Eßler und Schwarze erklärte sich nur der frei. Volksparteier gegen den Entwurf; seine erprobten Bedenken wies indessen der Finanzminister Herr v. Rheinbaben als unangebracht zurück. — Die lange Reihe von Petitionen betrafen meist nur Gesuche persönlicher Natur und entbehrten des allgemeinen Interesses.

(Sitzung vom 31. März.)

Auch die letzte Sitzung vor den Osterferien nahm nur wenige Stunden in Anspruch.

In Schlingen des Todes.

Roman von B. Feldern.

(3. Fortsetzung.)

„Verzeihung,“ unterbrach Nina ihre Stiefmutter hochmütig, „Verzeihung, Papa, ich möchte Dir nicht in Dein Studierzimmer folgen, da ich Dir keine besonderen Gründe für meinen Wunsch anzuführen habe. Ich bitte Dich nur, in ihn Ermüdung zu ziehen und mir Deine Einwilligung.“ — „Meine Einwilligung!“ sprudelte der Baron zu seiner Rathlosigkeit hervor. „Wie soll ich Dir meine Einwilligung gewähren? Du weißt, daß Deine Mutter und ich beschloßen haben, den Continent nicht vor dem nächsten Jahre zu bereisen.“ — Zum zweiten Male öffnete die Baronin ihre schönen Lippen, um eine verneinende Antwort anzuhängen. „Nina hat Recht, lieber Robert,“ flüsterte sie mit einschmeichelnder Dringlichkeit. „Sage ihr kein überflüssiges Nein, Theurer.“ — Immer wie weiches Wachs in den geschickten Händen seiner jungen Frau, fügte der Baron sich auch dieses Mal ihrer Anordnung. „Gut, gut!“ lächelte er der Gattin zu. „Es sei, wie Du vorläßt, Sabina. Aber was Du, mein Kind,“ fuhr er zu seiner Tochter gewendet fort, „durch diesen Aufschub gewinnen sollst, ist mir nicht klar. Es scheint mir unbedingt außer jeder Frage, daß Du nicht ohne meinen Schutz auf dem Continent umherreisen kannst.“ — „Mit einer älteren Dame als Gesellschaftin und einem würdevollen Menschen etwas Unschickliches darin finden, Papa.“ — Entnervt und in dem festen Glauben, ihre Stiefmutter werde all' ihre Künste aufwenden, die sie zu hinterziehen, nach der sie sich sehnte, entfernte sich Nina. — Mit düster unwirklicher Stirn blickte der Baron dem jungen Mädchen nach. Seufzend und kummervoll betrat er sein Studierzimmer, in das ihm seine Frau nach wenigen Minuten folgte. — Sie fand ihn ruhelos auf und niederschreitend. Bei ihrem Erscheinen blieb er stehen, in stummer, räuberischer Frage zu ihr aufsehend und eine Erklärung der letzten Vorgänge von ihr erwartend. Die Baronin beantwortete den Blick des alten Mannes in ihrer klug berechnenden Weise. „Siehst Du auf ihn zu, schmeigle ich lieblos an ihn und drückte ihn in seinen Arm.“ — „Theurer Robert,“ rief sie, seine runzligen Hände ergreifend, „grüße Dich nicht über diese neue Wunderlichkeit, sondern danke dem Himmel dafür und ihre Alles, Deiner Tochter Wunsch zu erfüllen.“ — Der Baron war starr vor Erstaunen. „Ich glaube zu bemerken,“ flammte er verlegen, „daß Du ihren Einfall mißbilligst.“ — Die junge Frau lächelte mitleidig. „Und ich bilde mir ein, Du hättest mich verstanden, mein Theurer! Was würde aus dieser von Gott selbst eingegebenen Laune Nina's geworden sein, wenn ich sie gebilligt hätte? Beobachteste Du nicht, wie vorsichtig und schüchtern ich Dich von einer übertriebenen Entscheidung zurückhalten suchte?“ — „Ja, ja,“ nickte der Baron. „Jetzt verstehe

Debattelos fand in dritter Lesung die Vorlage zur Bewilligung weiterer Staatsmittel für den Bau von Arbeiter- und Beamtenwohnungen Annahme. — Zum Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung entsand sich noch eine längere Kontroverse zwischen dem Zentrumsabgeordneten Im Walle und dem nationalliberalen Abgeordneten Dr. Sattler, wobei es den Anschein gewann, als ob Abg. Im Walle den eigentlichen Zweck des Ausgleichsfonds nicht verstehe und den früheren Verhandlungen über den Gesetzentwurf gar nicht gefolgt sei. — Zum Antrag Dr. Vangerhans auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung zeigten sich die Konservativen (Abg. Schall) und das Zentrum (Abg. Dr. Dietrich) wieder als die alten unversöhnlichen Gegner dieses Antrages. Seitens der Nationalliberalen trat Abg. Martens für den Antrag ein; von freisinniger Seite außer dem Antragsteller selbst die Abgg. Dr. Barth und Ehlers; letzterer verwahrte sich sehr scharf gegen die Erklärung eines Regierungskommissars: die Gefühle der christlichen Bevölkerung würden durch die Feuerbestattung verletzt. Die am Ekelstet vorgenommenen Abstimmungen (d. h. die Parteien waren nur durch wenige ihrer Mitglieder markiert) ergab die Ablehnung des Antrages Langerhans gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und Freikonservativen. — Eine lange Reihe von Petitionen erledigte sich schnell wie im Sandumdröhen. — Das Haus gönnt sich nun eine Osterzeit von drei Wochen und tritt, wie der Reichstag, am 21. April wieder zusammen.

Zwei Jubilare.

Zwei der hervorragendsten deutschen Heerführer begehen mit dem 1. April den Tag, an dem sie vor 50 Jahren in die Armee eintraten, Graf Schlieffen, der General-Adjutant des Kaisers, der als Chef des Gene-

ralstabes der Armee den verantwortungsvollen Posten inne hat, auf dem so lange Zeit Moltke gestanden, und Graf Haefeler, der als kommandierender General des 16. Armeekorps in Mex an unserer Westgrenze Wache hält. Beide Jubilare verdienen es nicht nur wegen der Bedeutsamkeit ihrer Stellung und des halben Jahrhunderts, das sie unter der Fahne gestanden, sondern auch wegen ihrer persönlichen Eigenschaften und ihrer hervorragenden militärischen Thätigkeit, daß man heute ihrer gedenkt. Graf Schlieffen hat sich alle Zeit die Fortbildung unserer Kriegsschule auf Moltke'scher Grundlage angelegen sein lassen und dabei auch vor allem die Sorge für schnelle Beförderung und den Unterhalt der großen Truppenmassen im Kriegsfalle ins Auge gefaßt. Namentlich die Organisation und die Fortbildung der Verkehrstruppen entsprechend den Fortschritten der modernen Technik ist ein Werk des Generalstabschefs. Graf Haefeler ist seit mehr als 13 Jahren unablässig und mit bestem Erfolge bemüht, sein Armeekorps, dessen Zustand im Falle eines Krieges mit Frankreich in erster Linie von entscheidender Bedeutung sein würde, stets schlagfertig und kriegsbereit zu erhalten. Ueber den äußeren Lebensgang der Jubilare sei folgendes mitgeteilt:

Alfred Graf v. Schlieffen, geboren am 28. Februar 1833, trat am 1. April 1853 als Einjährig-Freiwilliger im 2. Garde-Regiment ein, wurde 1854 Leutnant in demselben Regiment. Während des Krieges 1870 war er zuerst beim Generalstab des Armeekorps des Großherzogs von Mecklenburg, dann als Major beim Oberkommando der ersten Armee. Nach dem Kriege war er beim Generalstab des 15., dann des Gardekorps, von 1876 bis 1884 Kommandeur des 1. Garde-Regiments, dann Abteilungs- und am 7. Februar 1891 wurde er zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt. Un-

ter Belassung in diesem Dienstverhältnis ernannte der Kaiser ihn am 16. Juni 1892 zum General-Adjutanten; 1897 erhielt er den Schwarzen Adlerorden und 1898 hierzu die Krone. Graf v. Schlieffen wird seit 1896 a la suite des 1. Garde-Regiments geführt.

Gottlieb Ferdinand Albert Alexis Graf v. Haefeler, geboren am 19. Januar 1836, trat nach seiner Erziehung im Kadettenkorps 1853 beim 3. Infanterieregiment als Leutnant ein. Schon nach 3 Jahren wurde er Regimentsadjutant, dann Adjutant bei den verschiedensten höheren Kommandostellen. Ohne auf der Kriegsakademie gewesen zu sein, kam er 1864 als Hauptmann in den Generalstab und zum Oberkommando der alliierten Armee nach Schleswig. Im Feldzuge 1866 war er im Generalstab des Oberkommandos der 1. Armee, und nach einjähriger Dienstzeit in der Front als Eskadronchef im Infanterieregiment Nr. 15 wurde er wiederum zum Generalstab zugeteilt. Während des Feldzuges 1870/71 war er als Major im Generalstab des Oberkommandos der II. Armee, dann als Quartiermeister bei der Okkupations-Armee. Im Juli 1873 übernahm er das Kommando des Infanterieregiments Nr. 11. Am 3. Juli 1875 wurde er Oberst, 1879 Abteilungschef im Generalstab, 1880 Kommandeur der 12., später der 31. Kavalleriebrigade, 1886 Kommandeur der 20., 1887 Kommandeur der 6. Division; 1889 Oberquartiermeister im Generalstab und 1890 kommandierender General des 16. Armeekorps. In demselben Jahre wurde Graf v. Haefeler zum General der Kavallerie, 1901 zum Generalobersten befördert; 1897 erhielt er den Schwarzen Adlerorden, 1899 wurde er zum Chef des Infanterieregiments Nr. 11 ernannt.

sich der Phantasie Nina's benachteiligte, die Idee zu reifen, ihr von der Vorführung in die Seele gepflanzt zu sein scheint, uns einen Ausweg aus diesem Wirrwarr zu zeigen.“

6. Capitel.

Ein folgenschwerer Besuch.

Während mehr als einer halben Stunde unterbrach kein anderes Geräusch die Stille des Studierzimmers, als das beständige Murmeln der schnellen und lebhaften Stimme der Baronin und das leise Knistern verschiedener Briefe, die sie auseinanderfaltete und ihm vorlas.

Der Baron lauschte mit athemloser Aufmerksamkeit. Als seine Frau endlich schwieg, zog er ihre kleine Hand in freudiger Dankbarkeit an seine Lippen.

„O, mein Liebling,“ rief er, vor Aufregung zitternd, „möge der Himmel Dich für Deine zärtliche, selbstlose Hingebung belohnen! Wie gut bist Du gegen mich und meine Tochter! Wie danke ich Dir, mein theures Weib, für Deinen klugen Rath, Deine innige, warme Theilnahme! Mein eifriges, mein alleiniges Bestreben soll es hinfort sein, Dein Glück zu sichern, Du süßer Engel! Aber jetzt, Geliebte, laß uns keine Zeit mehr verlieren. Ich werde so gleich den Wagen beschicken.“

Beide erhoben sich. Der Baron eilte zu dem Glöckchen, die junge Frau in ihre Gemächer.

Sabina's große schwarze Augen glühten vor Erregung. „Schnell, Dolores, schnell!“ rief sie. „Meinen braunen Tuchanzug! Mein Wort jetzt, Dolores, keine Frage! Nur so viel, daß meine Segel von den günstigsten Winden geschwellt werden!“

„So geht Alles gut?“ fragte die als Zofe gekleidete Schwester der gnädigen Frau. „Er ist mit Allem einverstanden und begeistert von meiner anbelangenden Güte!“ Dell lachte sie aus.

Das braune Gesicht der Dienerin übergoß glühende Röthe, und ihre dunklen Äuglein funkelten in unheimlichem Entzücken. Sie wußte so gut wie die Baronin, zu welcher ruhlosen Aufgabe diese sich rüstete. Weitere vertrauliche Mittheilungen würden ihre schöne Schwester nur aufhalten haben, ohne ihr neue Aufklärungen zu bieten.

Aber trotz ihrer großen Befriedigung senkte sie ein Schatten angstvoller Besorgniß in Dolores' Gemüth. „Was wird das Ergebnis all' unserer Anschläge sein?“ fragte sie sich. „Was, wenn dennoch, dennoch — o, noch einen Augenblick, Sabina,“ rief sie, die Schwester, die der Thür zuschritt, am Arme zurückhaltend, „bist Du auch Deiner Sache ganz gewiß? Ueberprüfe Dich Deinen Einfluß nicht?“

Die Baronin lehnte wieder um und deutete auf die Plut hellen goldenen Sonnenlichtes, das durch die Fenster strömte. Ihre Augen blühten, ihre Nasenflügel zuckten, und ihr ammutiger Kopf richtete sich stolz empor.

„Ist es gewiß, daß die Sonne scheint, Dolores?“ fragte sie. „Bin ich sicher, daß es Tag ist und nicht Nacht? Bin ich gewiß, daß ich lebe und

atme? Nun, so nayer, so gewiß bin ich meines Erfolges, so sicher bin ich, daß Nina von Harding in wenigen Tagen auf dem Wege nach —“

Sie hielt inne und ein böswilliges Lächeln kränzte ihre schönen Lippen: sie nickte Dolores verständnißvoll zu und enteilte dem Zimmer.

Dolores begab sich mit einem Lächeln stolzer Befriedigung zu ihrer Arbeit zurück. „Wer sollte angefaßt eines so felsenfesten Vertrauens noch zweifeln?“ murmelte sie. „Nein, ich zweifle nicht länger. Sie wagt ein gefährliches Spiel, aber sie wird gewinnen! Meine kleine Elsa, Du wirst eines Tages die reichste Dame dieses Königreiches sein!“

Am Fuße der Treppe wartete der Baron auf seine jugendliche Gemahlin. Sie stiegen in die harrende Equipage und wurden schnell nach der Savillestraße gefahren. Als sie vor der Wohnung Dr. Wynton's abstiegen, äußerte der Baron die Beforgniß, den Arzt nicht zu Hause anzutreffen.

Sabina sah nach ihrer Uhr. „Nein,“ sagte sie bestimmt, „der Doctor ist jetzt daheim. Im Laufe meines Verkehrs mit Deinem alten Freunde, der mich auch seiner Freundschaft würdigt, habe ich seine regelmäßige Theilnahme und seine Gewohnheiten kennen gelernt, und ich darf Dir die feste Versicherung geben, daß er zu dieser Stunde mit einem Buche in der Hand behaglich in seinem Studierzimmer verschanzt ist.“

Die schöne Frau war gut unterrichtet. Sie hatten kaum in dem Salon des Arztes Platz genommen, als der alte Herr und dessen Gattin erschienen, ihre Gäste zu begrüßen.

„Ich bin zwar überzeugt, Frau Baronin, daß nur eine Frage an den Arzt Sie zu uns führt,“ rief die alte Dame, nachdem Sie mit Sabine einen herzlichen Händedruck ausgetauscht hatte, „aber ich konnte mir das Vergnügen nicht verjagen, Sie einen Augenblick zu sehen.“

Die würdige Matrone war eine faustmüthige, bescheidene kleine Frau, deren ganzes Leben in den Pflichten gegen ihren Ehemann aufging, und die nie einen anderen Gedanken hatte, als den, der in dem Geiste ihres Gatten seinen Ursprung fand. Auch in ihren Ansichten über die Baronin von Harding war Dr. Wynton und seine Frau in vollkommener Uebereinstimmung. Beide bewunderten den Geist, die Anmuth, die Liebllichkeit und die Herzensgüte ihrer schönen jungen Freundin.

Die Begrüßungsworte der alten Dame gewährten der Baronin die beste Gelegenheit, ohne weitere Vorbereitung auf den Gegenstand hinüberzuleiten, der sie nach der Savillestraße brachte. „Meine theure, verehrte Freundin,“ antwortete sie traurig, „ich kam allerdings, um mir den ärztlichen Rath Ihres Gatten zu erbitten, aber ich sowohl wie mein Mann würden es als eine große Günstigkeit betrachten, wenn Sie uns Ihre Anwesenheit nicht entzogen und uns mit Ihrer klugen, theilnahmevollen Aufmerksamkeit unterstützen. Ich bin,“ wendete sie sich an den Doctor, „nicht ganz wohl, aber eine Frage von weit tieferer Bedeutung, als meine eigenen kleinen Leiden, veranlaßt uns heute, Sie aufzusuchen und Ihren Beistand anzurufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Düsseldorf, 1. April. Die Stände-
kammer hat eine neue Wendung genommen. Der
dem Verachte des Meines des ver-
teutnant a. D. Loew hat vor dem
Untersuchungsrichter ein offenes Geständ-
nis abgelegt, daß er vor dem Schöffengericht
Dr. Weidenmüller am 15. März d. J. wider
seines Willens die Unwahrheit gesagt habe. Nach-
dem neuerdings vor dem Untersuchungsrichter
gemachten Angaben hat er mit der verstorbenen
Frau Ed. längere Zeit ein Verhältnis
gehabt und sie auch öfter in der von ihm
unter dem Namen eines Dr. Weiland ge-
meint Wohnung Charlottenstraße 10-12 em-
pfangen. Seine Angaben in dem besagten Ver-
fahren stehen mit diesen Angaben im direkten Ge-
gensatz. Damals behauptete er, Frau Ed. sei
völlig unbekannt. Wie die „Düsseld.
Nach.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren,
hat die Untersuchung ergeben, daß die aus der
Ständekammer bekannte Frau Ed. tatsächlich
an Vergiftung gestorben ist.

Bonn, 1. April. Ein schweres Unglück er-
regte sich auf der Trambahnstrecke Godesberg-
Bonn. Ein in der Richtung nach Bonn fahrender
Tramwayzug, bestehend aus einer Lokomotive
und 4 Wagen, kam kurz vor der Stelle, wo die
Tramwaybahn und Landstraße sich kreuzen, zur
Anhalten. Die Lokomotive des Zuges sprang
über den Bergseite hin aus dem Geleise, über-
stürzte sich und grub sich tief in die Erde ein.
Der nachfolgende Wagen 1. und 2. Klasse Num-
mer 39, welcher mit 8 Personen besetzt war,
wurde stark demoliert. Während das auf
der Maschine befindliche Personal (der Maschi-
nist und 1 Heizer) mehrwöchigerweise fast mit
ganzer Haut davontamen, wurden die Insassen
des der Maschine folgenden Wagens zum Teil
verletzt. Das 19jährige Mädchen Anna
Schmidt aus Gich bei Andernach, welches in dem
Lebensgefahrgefahr des Herrn Peter Altorf,
Küsterplatz, in Stellung war, stand im Augen-
blick der Entgleisung auf der hinteren Plattform
des Wagens. Das Mädchen wurde herausge-
schleudert und geriet unter das Eisenwerk des
nachfolgenden Wagens, wobei es Quetschungen
am Gesicht erlitt. Mittels Wagens wurde es nach
dem Marienstift in Godesberg gebracht. Die
Herbeiführung des Mädchens ist erfreulicher-
weise ziemlich sicher. Eine andere Person erlitt
Verletzungen an der Hand. Die Prinzessin Adolf
von Schaumburg-Lippe fuhr im Augenblick des
Unglücks mit dem Rad über die Chaussee. Die
hohe Dame erludigte sich sofort an der Unfall-
stelle nach dem Befinden des verunglückten Mäd-
chens. Der Zug war glücklicherweise nur mäßig
besetzt. Der Maschinist fuhr die Strecke, welcher
an der Unfallstelle eine starke Kurve aufweist,
zum 1. Male.

Erier, 1. April. Die Kunde von dem schwe-
ren Unglück im städtischen Gaswerk rief in der
Stadt Aufregung und Bestürzung hervor. Hun-
derte eilten nach der Unglücksstelle, die jedoch
die Polizei streng abgesperrt hatte. Das Unglück
ereignete sich in einem 8 Meter tiefen Röhren-
schacht neben dem neuerbauten Teleskop-Gas-
behälter. Am Vormittag waren die Arbeiter in
den Schacht hinabgestiegen, um an dem Haupt-
leitungsröhren Ausbesserungen vorzunehmen. In
dem Augenblick, als zwei Arbeiter einen Pfropfen
herauszogen, um rasch ein neues Rohr aufzu-
stecken, entströmte dem Leitungsröhre ein solch
mächtiger Gasstrom, daß die beiden sofort be-
taubt niederstürzten, während der dritte, der et-
was weiter oben mit einer Laterne geleuchtet
hatte, sich rasch nach oben retten konnte. Auf das
Hilfeschrei des Verunglückten eilten sofort andere
Arbeiter herbei, um ihren gefährdeten Kame-
raden zu Hilfe zu kommen. Aber kaum hatten
ihre drei die in die Tiefe führende eiserne Leiter
betreten, so stürzten sie betäubt hinab. Der mit
dem Röhrenschacht in Verbindung stehende
Hauptgasbehälter enthielt 6200 Kubikmeter Gas,
das unter gewaltigem Druck durch das geöff-
nete Leitungsröhre ausströmte und noch mit sol-
cher Mächtigkeit nach oben durch die Thüröffnung
des Schachtes entwich, daß der zur Unglücksstätte
herbeigekommene Dir. Großmann und der Ingenieur
Lornin am Eingang des Schachtes betäubt
niederfielen. Mithin erging es einer Anzahl
Arbeiter, die immer wieder versuchten, zu ihren
verunglückten Kameraden vorzudringen, bis dann
der inzwischen eingetroffene Regierungspräsi-
dent Dr. zur Nedden und der Regierungs- und
Medizinrat Dr. Schlecht aufs strengste unter-
sagten, daß noch fernerhin ein Arbeiter versuche,
in den Schacht zu gelangen. Die Rettungs- und
Bergungsarbeiten der Verunglückten waren un-
möglich, so lange noch das Gas in den Schacht
strömte. Es wurde deshalb der Teleskop-Gas-
behälter geöffnet und die 6200 Kubikmeter Strö-
men in die Luft hinaus. Zu Verhütung eines
weiteren Unglücks hatte die Polizei ein strenges
Rauchverbot erlassen. Die Feuerwehr pumpte
dann Luft in den Schacht, und nunmehr wagte
sich ein mutiger Hohnmeister mit dem Rauch-
apparat versehen, in die Tiefe und in einer halben
Stunde hatte er die fünf Leichen herausgeholt.
Sechs anwesende Ärzte waren mit Hilfe zahl-

reicher Arbeiter bemüht, durch künstliche At-
mungsversuche eine Wiederbelebung zu ermög-
lichen, leider ohne Erfolg. Der Tod ist bei den
Verunglückten rasch und schmerzlos eingetreten,
denn das Antlitz trug bei den meisten einen ruh-
igen, friedlichen Ausdruck. Zwei Geistliche er-
füllten an den so plötzlich aus dem Leben Ge-
schiedenen die letzten religiösen Pflichten. Die
Leichen wurden in einem Schuppen des Gas-
werks nebeneinandergelegt und abends zu ihren
Familien oder in die städtische Leichenhalle ge-
bracht. Drei der Toten waren verheiratet und
hinterlassen viele Kinder.

Vermischtes.

In der Gräfin Lauragrupe ver-
unglückten drei Bergleute durch Koh-
lenfall. Einer von ihnen wurde tot, die beiden
anderen verletzt zu Tage gefördert.

Der Geestemündener Herings-
dampfer „Georg Adolf“ ist von seiner
Fahrt nach Island bis jetzt nach Ablauf
von vier Wochen, nicht zurückgekehrt. Wahr-
scheinlich ist er mit der aus zwölf Mann be-
stehenden Besatzung untergegangen. Es ist
das siebente Geestemündener Fischdampfer, der
in diesem Winter verloren gegangen ist.

Die Ueberschwemmungen des
Mississippi nehmen, wie die „Tägl. Rund-
schau“ berichtet, immer riesenartige Ausdeh-
nungen an, und in Louisiana wird die
Lage mit jedem Tage verzweifelter, da die
niedriger gelegenen Gegenden, die sonst so
wie so schon sehr sumpfig sind und unter zeit-
weiligen Ueberschwemmungen zu leiden haben,
auf Hunderte von Meilen unter Wasser
stehen. Neuerdings kommt die Mel-
dung, daß die Deiche des Stromes bei Le
Grand, vier Meilen südlich von Greenville, in
der Donnerstag-Nacht gebrochen sind, und
zwar in einer Ausdehnung von fast drei Me-
ilen, so daß jetzt das ganze Dreieck von Green-
ville bis Vicksburg einer ungeheuren Ueber-
schwemmungen ausgesetzt ist, wie sie auf der
linken Seite des Mississippi bisher noch nie
vorkam. Dieser ausgedehnte Dammbruch wird
höchst wahrscheinlich für Louisiana von Vorteil
sein, gleichzeitig aber in dem genannten Dreieck
und den südlicheren Gegenden großen Schaden
anrichten. Bis jetzt läßt sich auch noch nicht
annähernd feststellen, wie hoch der Verlust an
Menschenleben und der Schaden an Eigentum
auf beiden Seiten des Stromes zu beziffern
ist. Hunderte von Farmen und kleinen Or-
tschaften stehen unter Wasser oder sind zerstört
worden, die drähtliche und sonstige Verbindung
ist unterbrochen, und die Ausdehnung der
Ueberschwemmung macht deren Beschränkung
durch Menschenhand und Hilfeleistung für die
bedrohten Bewohner fast ganz unmöglich.

Die Feuerwehr als Lebensret-
ter. Eine Glanzleistung auf dem Gebiete der
Lebensrettung vollführte die Berliner Feuer-
wehr, indem sie zwei Lebensmüde, die sich
durch Kohlenasche vergiftet hatten, und die von
zwei herbeigerufenen Ärzten bereits aufge-
geben waren, ins Leben zurückrief und anschei-
nend vollständig außer Gefahr brachte. Der
Bierkutscher Wilhelm Hämmerling, der in der
Biernebel-Lage von Kloppe, Gerichtsstraße 60,
beschäftigt war, hatte seit einiger Zeit ein Lie-
besverhältnis mit dem im selben Hause be-
dienenden Kindermädchen Elise Kühn. Beide
waren Sonntagabend gemeinschaftlich ausge-
gangen, kamen aber Montag früh nicht zum
Vorschein. Als der Kutscher, der sonst regel-
mäßig um 1/2 7 Uhr vom Hofe fuhr, auch um
1/2 8 Uhr noch nicht sichtbar war, erbrach man
seine auf dem Hofe belegene Stube. Diese
zeigte sich vollständig mit Kohlenasche ange-
füllt, und als für dessen Abzug gesorgt war,
sah man die Kühn im Sonntagsgaule auf
dem Bette liegen, während Hämmerling, der
anscheinend ebenfalls dort gelegen hatte, im
Todeskampfe sich herausgewälzt hatte und nun
vor dem Bette lag. Beide Personen zeigten
nur noch schwache Lebenszeichen, sodaß zwei
herbeigerufene Ärzte jede Hilfe für aussichts-
los hielten. Da alarmierte ein findiger Kopf
die Feuerwehr aus der Kloppestraße. Kaum
hatte sich dann Brandinspektor Julius davon
überzeugt, daß beide Personen noch eine Spur
Lebens aufwiesen, als er kurz: „Sauerstoff!“
kommandierte. Nun begann ein eifriges Ar-
beiten. Sauerstoff einflößen und gelinde Ma-
ssage der Körper der Selbstmordkandidaten gin-
gen Hand in Hand, und mit jeder Minute zeigte
sich ein kleiner Erfolg. Die Vergifteten sin-
gen an zu niesen, und nach einflößender Nach-
beit war man so weit, daß die Kranken nach
der Charité befördert werden konnten. Die
dortigen Ärzte versicherten, daß es nur dem
energischen Eingreifen der Feuerwehr zu ver-
danken sei, wenn die Vergifteten mit dem
Leben davontamen. Waren doch beide Per-
sone nberreits in einem solchen Zustande, daß
ihnen mit Zangen die Kiemen auseinanderge-
brochen werden mußten, um den Sauerstoff
einflößen zu können. Um den Selbstmord her-
beizuführen, hatte man den kleinen Kofsofen
stark geheizt, das Rohr abgenommen und den
Abzug verstopft, so daß das Kohlenasche nicht
entweichen konnte. Ueber die Veranlassung
zur That sind allerlei unkontrollierbare Ge-
rächte verbreitet.

Die Liebestragödie am Fulda-
ufer, über die wiederholt berichtet wurde, bil-
dete am Sonntagabend den Gegenstand einer un-
fangreichen Verhandlung vor dem Kriegsgericht
der 22. Division Kassel. Es handelte sich um
den in der Nacht vom 8. zum 9. Februar d.

Js. auf der Reuthofsbastion am Fuldaer
Ufer (am Justizgebäude) vom Unteroffizier
Fritz Degen gegen seine Braut, die Elise He-
mel aus Oberaula (zuletzt in Hannover als
Dienstmädchen), verübten Mordversuch.
Der Hemel, mit der er zwei Kinder hatte,
suchte er sich, als sie nach Kassel neulich zurück-
kehrte und auf Heirat drängte, zu entledigen,
um so mehr, als er eine andere Braut, die
ihm besser gefiel, gefunden hatte. An jenem
Abend holte er sie ab, sie machten Spazier-
gänge, und nachdem D. vergeblich versucht, der
Braut den Verlobungsring abzunehmen, feh-
ten sie durch Boraue und am Fuldaer ent-
lang in dunkler Nacht um 12 Uhr einsam
nach Hause. Schon auf der schwanfenden
Drahtbrücke — so bezeugt die Hemel — wollte
D. sie in die Fulda werfen, denn er
wollte A. mit Gewalt dazu bringen, sich ein-
mal auf die Quertrange der Brüstung zu
stellen und hinab in die damals sehr starke
Strömung zu schauen. Sie riß sich von ihm
los, lief fort, D. holte sie an der Reuthofsb-
mauer am Justizpalast wieder ein, und wäh-
rend sie nun sich gegen die niedrige Mauer
der Reuthofsbastion zurücklegte und sträubte,
packte sie der Bräutigam plötzlich an Kopf und
Beinen und warf sie hinab in den Fluß. Sie
erlitt durch den Sturz in den Fluß zwar
schwere, aber nicht lebensgefährliche Verleu-
mungen, sie blieb bei Besinnung, rief laut um
Hilfe und wurde gerettet. Die Behauptungen
der Hemel werden durch eine Reihe Zeugen
bestätigt. Der Hemel, welche 25 Jahre alt
ist, wird allerdings von den verschiedenen
Herrschaften, bei denen sie diente, kein günsti-
ges Zeugnis gegeben, sie lag, war unehelich
z. c. Auch Krankenhaustdirektor Israel in Hers-
feld bekundet als Sachverständiger, daß das
Mädchen hysterisch war, Visionen hatte, an
Verstandeschwäche litt und damals vor Jah-
ren nicht ganz normal war, auch hält er sie
für unglaubwürdig. — Daraufhin ver-
eidigte das Gericht die Hemel nicht,
und endigte die Verhandlung mit
der Freisprechung Degens, gegen den
der Anklagevertreter aus voller Ueberzeugung
das Schuldig und 6 Jahre Zuchthaus,
Degradation z. c. beantragt hatte.

Eine Kunstaussstellung, welche
für die Weltausstellung in St. Louis
1904 geplant ist, dürfte auch in Deutschland
großes Interesse erregen. Amerika ist das
klassische Land der großartigen Ankündigung,
und originellen und geschickten Ankündigung,
und an ihn Deutschland ahmt man die amerikani-
schen Muster der Ankündigung gern und mit
Erfolg nach. Um die eigenartige Ausstellung
zu ermöglichen, hat man in der Ankündigung-
abteilung „Freie Rüste“ eine neue Gruppe
(Nr. 17, „Ankündigungen“) geschaffen. Die Gruppe
soll verschiedene Unterabteilungen erhalten und
zwar 1. für Zeitungen, Zeitschriften, Pro-
gramme, Zirkulare z. c.; 2. für anderweitige
Veröffentlichungen, wie z. B. Prospekte, Flug-
schriften, Kataloge z. c.; 3. für Briefbogen, Ku-
verts, Postkarten, Geschäftskarten, Kalender
z. c.; 4. für Novitäten, darunter alle Gegen-
stände, welche für Reklamezwecke verteilt und
verschickt werden, zu verstehen sind; 5. Pla-
kate aller Art; 6. bewegliche Reklame; in
Straßenbahnen, Eisenbahnen, auf den Straßen
herumgetragene Plakate z. c.; 7. Reklame in
den Schaufenstern der Läden; 8. Muster, wo-
zu auch Bilder und Photographien zu rechnen
sind; 9. Statistiken in Literatur, Geschichte z. c.

Neueste Nachrichten.

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolfs-
Bureau); H Depeschen-Bureau (Gera).)

Die Enthüllung des Bismarck-Denkmal.

W Dortmund, 1. April. Heute mittag
sah hier die Enthüllung des von Professor
Wandschneider entworfenen und ausgeführten
Bismarck-Denkmal statt. Die Weiherede
hielt der Kgl. Bergat und Stadtrat
Meine. An die Feier schloß sich ein Fest-
mahl, an dem die Spitzen der staatlichen und
städtischen Behörden teilnahmen.

W Dortmund, 1. April. Durch das
Großfeuer auf der Baroper Maschinen-
fabrik (siehe auch unter Sombroch) wur-
den das Kesselhaus und das Maschi-

nenhaus völlig vernichtet. Der sehr
erhebliche Schaden ist durch Versicherung
gedeckt. Es wird eine längere Be-
triebsstörung eintreten.

W Düsseldorf, 1. April. Unter dem Ver-
dachte den Lustmord an der achtjährigen
Franziska Schatten begangen zu haben,
wurde der wegen Sittlichkeitsverbrechens vor-
bestrafte Arbeiter Willms festgenommen.

W Berlin, 1. April. Das Blumen-
medium Nothe verzichtete auf Re-
vision.

H Berlin, 1. April. Etwa 1000 Alen-
ner beabsichtigen heute in den Ausstand
zu treten, weil der von ihnen geforderte Lohn-
tarif nicht anerkannt wird.

H Kiel, 1. April. Nach einer hierher ge-
langten Mitteilung wird die Kaiserin
an der bevorstehenden Mittelmeer-
reise nicht teilnehmen, trotzdem die
die Besserung in ihrem Befinden enthält.

W Wien, 1. April. Die Geschäftsord-
nungskommission des Abgeordneten-
hauses lehnte mit 22 gegen 9 Stimmen
den Antrag Scheff ab, wonach die Ge-
schäftssprache eine deutsche sein
soll.

W Paris, 1. April. Das Schwurgericht
verurteilte gestern den Mörder des deut-
schen Arztes Drenstein den früheren Post-
boten Chabani zu lebenslänglichem Zuchthaus.

W Marseille, 1. April. Da die Unter-
nehmer die Forderung der Hafen- und Dock-
arbeiter betr. Einführung des neunstündi-
gen Arbeitstages abgelehnt haben, beschloßen
die Arbeiter aus eigener Machtvollkommenheit
von heute ab nur 9 Stunden zu arbeiten und
alle anderen Stundenarbeit zu verweigern.

Keller Aufruhr.

H Zagrad, 1. April. Die Alarmnach-
richten, die schon seit einigen Tagen aus
Serbien einliefen, bestätigten sich in vollem
Umfange. Die Albanesen befinden sich
im hellen Aufruhr. 8000 Albanesen
überfielen den Ort Wutshiton, brach-
ten 11 christliche Genarmen nach Priischina,
während sie Wutshiton belagerten. Gleich-
zeitig überfielen mehrere tausend
Albanesen Motowisch belagerten die Stadt
und begannen sie zu beschießen. Auf energische
Vorstellung des russischen Konsuls wurde die
Garonison alarmiert. 1200 Mann
rückten mit 4 Kanonen gegen die auf-
rührerischen Albanesen vor, die nach
6stündigen Kampfe verdrängt wurden.

H Kairo, 1. April. Der deutsche Kron-
prinz und sein Bruder reisten heute nach
Konstantinopel ab.

W New-York, 1. April. In Krattod
(Pennsylvania) fand eine Explosion eines
Hochofens der Carnegie-Gesellschaft statt. 1
Person wurde getötet, 7 durch
Brandwunden lebensgefährlich ver-
letzt. 2 Arbeiter werden vermisst.

Kartoffeln!

Eine richtige Kartoffelkultur ohne Peru-
Guano ist kaum denkbar! — Es giebt keine
reichlichere Ernte, keine schmackhafteren, halt-
bareren und gesünderen Kartoffeln, als nach
der Düngung mit Peru-Guano! — Beim An-
kauf achtet man darauf, daß die Säcke, in wel-
chen der Dünger verpackt ist, die „Füllhorn-
marke“ tragen; haben sie dieselben nicht, dann
weise man sie zurück, denn dann enthalten sie
nicht die echte Ohendorff'sche Waare!
(336) (Landwirtschaftl. Zeitgeist.)

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei.

Lager in: Flur- u. angedr. platten, Thon- u. Cementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement,
Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton u. Asphalt-
arbeiten jeder Art.

Spezialität:

Grab-Denkmäler

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Gute Cigarren empfiehlt
J. Brombach.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein gutes, reines Gesicht,
volles, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und blend-
end schöne Zähne. Alles dies erzeugt:
91 Nadebaler

Stedenpferd-Silkenmild-Seife
v. Bergmann & Co., Nadebaler-Dresden
allein echte Schutzmarke: Stedenpferd,
4 St. 50 Pf. bei: W. Felting.

Sofort oder 1. Mai

Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.
335 Herm. Fischer.

Wer Stelle sucht, verlange die
„Deutsche Bazar-Zeitung“ (Erlangen, 22)

Gardinen

in weiß und crème.
Außerordentlich reichhaltige
Auswahl der neuesten Dessins
per Meter 1⁹⁵, 1⁷⁰, 1⁵⁰, 1²⁰, Mf. 95 $\frac{3}{4}$, 75 $\frac{3}{4}$,
50 $\frac{3}{4}$, 35 $\frac{3}{4}$
abgepaßte Vorhänge per Paar Mf. 20, 17⁵⁰,
14⁵⁰, 11, 9 bis 1⁵⁰

Scheibengardinen

in weiß, crème und bunt,
überraschende Auswahl frischer Muster
per Meter 75, 55, 48, 35, 28, 22 bis 10 $\frac{3}{4}$
Uebergardinen und Borden
abgepaßt und am Stück,
für alle Möbelfarben passend.

Spachtel-Rouleaux

ein- und zweiteilig,
in wunderschönen Ausführungen.
Rouleauxstoffe
weiß und crème in jeder Breite.
Gardinen Spitze
einfach Tüllspitze.

Gardinen, Bugstangen, Rouleauxstangen und alle Zubehörteile sehr billig.
Teppiche, Läuferstoffe, Vorlagen etc. vollständig neues Sortiment und zu
niedrigsten Preisen.

Alle Sorten Möbel in besten Ausführungen.
Bettstellen und Matratzen, Kleiderschränke, Waschkommoden, Nachttische, Buffets,
Vertikows, Salontische, Küchentische, Anrichten, Glasschränke, Bultschränke,
Küchenbretter, Kommoden und alle anderen Möbel.

Klappstühle. ♦ Sofas in grosser Auswahl. ♦ Stühle jeder Art. ♦ Sessel.
Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen.
Die Preise sind bei solidester Ware enorm billig

Camen. Gebrüder Kaufmann.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse
entschied nach schwerem Leiden meine innigst-
geliebte Frau, Mutter, Grossmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau

Heinrich Deerberg

im Alter von 66 Jahren.

365

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau, den 31. März 1903.

Die Beerdigung findet am Freitag den 3. April,
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Sterbehaus aus statt.

Unter der Hand werden verkauft bei dem Abbruch
des Hauses Weststraße Nr. 20:

gute Thon- und Zement-Flurplatten,
eiserne Schaufenstersäulen, vier- und
zweif. eichene Fenster, Füllungs- und
Leistenthüren, Flurpaneelse, Spülstein
mit Wandplättchen, fast neue Dachrinnen
nebst Rohre, brauchbares Eichenbauholz,
Bretter und Brennholz.

H. Fiene.



Krieger- u. Landwehrverein
Methler.

Sonntag den 5. April,
nachmittags 5 Uhr:
Quartal-Versammlung
beim Wirt Gertönis.
362 Der Vorstand.

Camener
Fuhrmanns-Verein.

Samstag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
General-
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beratung über Beitrag und Unter-
stützungs-Angelegenheit.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen ersucht 360

Freibier.
Der Vorstand.

Eine große Auswahl
neuer

Cravatten

ist eingetroffen.

Else Dresen,
Modes,
Camen, Weststraße 75.

1 Wohnung

von 3-4 Zimmern und etwas
Gartenland, in der Nähe des
Schachtes Grimberg, auf sofort
zu vermieten.

Bergamen, B. Rose,
358 Schreinermeister.



Knappen-Verein
„Gute Hoffnung“
Camen.

Generalversammlung
am Sonntag den 5. April,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungsablage.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen ersucht 364

Der Vorstand.

Verkauf- und Ver-
pachtungsanzeige.

Frau Witwe Schlicher in Betting-
hausen bei Lünen, läßt wegen Auf-
gabe der Ackerwirtschaft am Samstag,
d. 4. April, morgens 10 Uhr,
an ihrer Behausung:
2 vierzöllige und 1 zwei-
zölligen Ackerwagen, 2 Er-
farren, Pflüge, Eggen, 2 Paar
Leitern, Ketten, Winde, An-
schneider, Häckselmaschine,
Wannemühle, Hen, Stroh,
eine große Partie Dünger,
ferner 4 Schränke, 2 Bett-
stellen, Badtrog, Fleischsack,
Gemüsesäcker, großen franzö-
sischen Viehtopf, und viele hier
nicht zu benennende Gegen-
stände,
bis zu 5 Mark gegen Bar, über 5
Mark gegen Kredit zum öffentlichen
Verkauf aussetzen.
Nach beendeten Verkauf, soll in
dem Lokale der Witwe Schlicher
das Haus mit Garten
und circa 40 Morgen
Acker und Wiesen,
im einzelnen oder im Ganzen auf 8
Jahre zur Verpachtung ausgesetzt
werden.

Oberaden.

Brüggemann.

Apfelsinen
Stück 6 Pfg. Duzend 60 Pfg.
empfiehlt J. Brombach.

Vergebung von Bauarbeiten

Die zum Bau eines neuen
1klassigen Schulhauses mit Lehrer-
wohnung zu Oberaden
erforderlichen Arbeiten und Material-Lieferungen sollen
einen der drei Mindestfordernden im Einzelnen oder
Ganzen vergeben werden. Zeichnungen, Kostenanschläge
Bedingungen liegen im Amtsbureau offen.
Schriftliche Angebote sind bis zum 15. April
an den Unterzeichneten einzusenden.
Unna, den 30. März 1903.
Der Amtmann: Wolff

Zu Namenstagen, Geburtstagen und
sonstigen Festlichkeiten

empfehle ich meine große Auswahl in

Kunstblumen
und garnierten

Blumenvasen.

Reizende Auswahl in

künstlichen Blumen-Bouquets.

Blumenkörbe werden auf Wunsch neu gefüllt.

Camen, Oststraße.

Max Andreas.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelisch-lutherische Kirche.
Freitag den 3. April.
Abends 7 $\frac{1}{4}$ Uhr: Passionsgottesdienst.
Pastor Geibel.

Der heutigen Ausg.
unserer Zeitung liegt ein Pro-
gramm der Firma Adolf Bern-
Gotha betref. Königsberg
Geldlotterie, bei, worauf
hierdurch besonders aufmerk-
samen.

Druck u. Verlag von C. May in